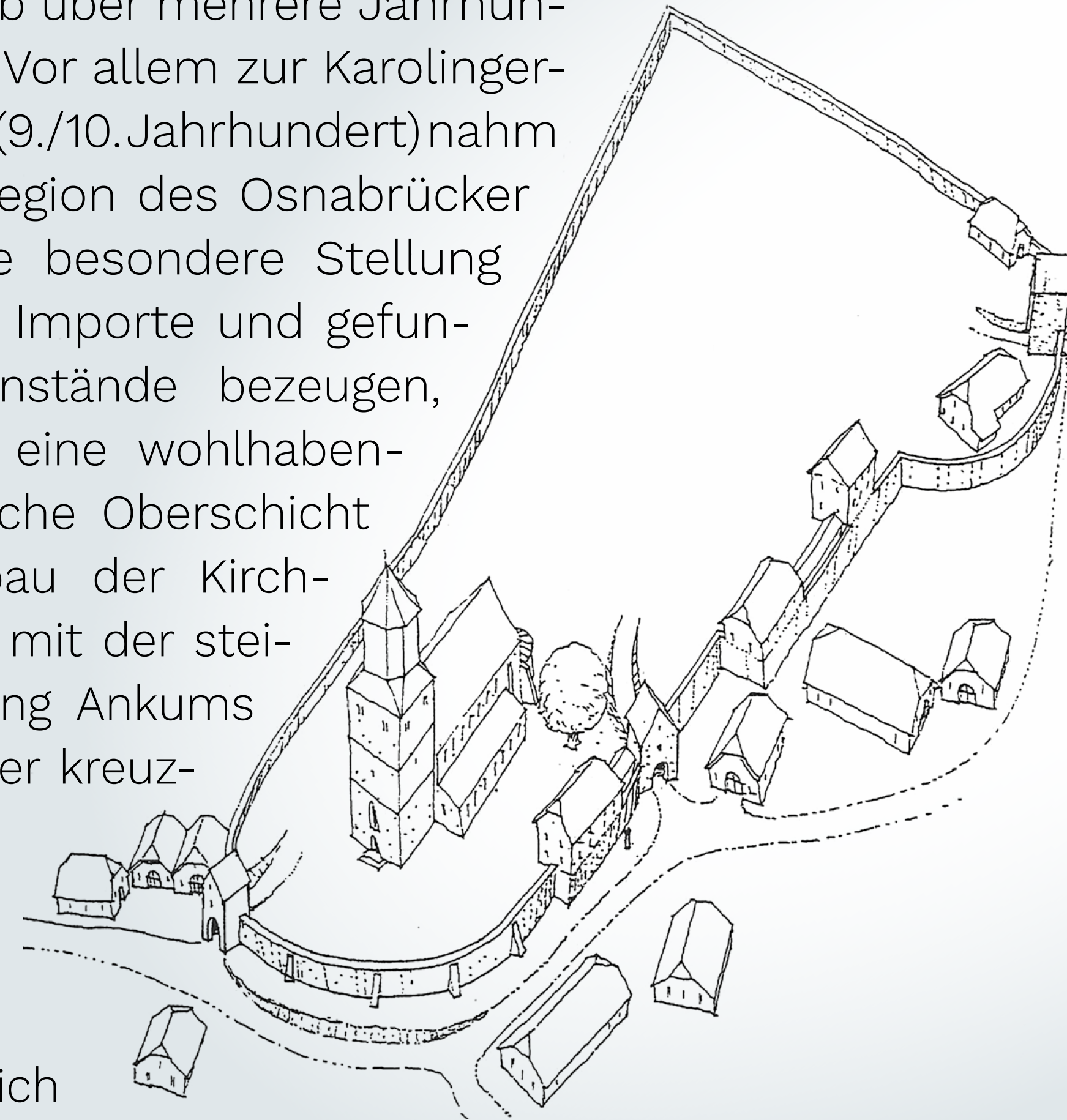


Ankum – Zentrum der Macht im Mittelalter

Ankum ist eine Ansiedlung am Nordhang der Fürstenauer Berge. Sie liegt gut geschützt, durch ideale naturräumliche Gegebenheiten, in exponierter Lage auf dem Sporn des Vogelbergs. Die vielen Grabhügel in der Umgebung lassen darauf schließen, dass die verkehrsgünstige Lage bereits in Jungsteinzeit und Bronzezeit eine Rolle spielte. Eine Urkunde von 977 verweist erstmals auf den Ortsnamen Ankum. Archäologische Untersuchungen erbrachten allerdings Hinweise auf eine frühe Ansiedlung im 7. Jahrhundert. Zu dieser gehörten diverse Grubenhäuser, großflächige Pfostenbauten und ein weitläufiges Grabensystem. Der Kirchenhof war von einer Ringwallanlage umgeben, befestigt durch eine einfache Holz-Erde-Konstruktion. Im Laufe der Zeit wurde sie zu einer steinernen Umfassung ausgebaut.

Die Siedlung blieb über mehrere Jahrhunderte bestehen. Vor allem zur Karolinger- und Ottonenzeit (9./10. Jahrhundert) nahm Ankum in der Region des Osnabrücker Nordlandes eine besondere Stellung ein. Keramische Importe und gefundene Eisengegenstände bezeugen, dass in Ankum eine wohlhabende gesellschaftliche Oberschicht lebte. Der Ausbau der Kirchburg ging einher mit der steigenden Bedeutung Ankums als Zentralort. Hier kreuzten sich wichtige Verkehrswege, der Ort war Umschlagplatz für Waren und zugleich herrschaftliches Zentrum der Region.



Zeichnung der Kirchburg um 1660

© Zeichnung H. Siemer, die Kirchburg zu Ankum, 1997



Ankumer Kirche

© Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück



Ausgrabungsarbeiten in Ankum

© Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück